

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindegemeinschaft des Bezirks.



Anzeigeblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Alteingesetztes Blatt im Bezirk.

Erscheint seit 1846.

Editorial-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Hr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: Belletristische Beilage; Donnerstags: Der Sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abdruck jedes Wortes abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 1 Mk. 65 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 85 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 07 Pfg., am Postschalter abgeholt 1 Mk. 65 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 2007. Schlag der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile ober dem Raum 12 Pfg., für Anzeigen von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Geringster Anzeigenbetrag 40 Pfg. Reklamen: Die 5gespaltene Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach anliegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Anzeigen-Aufträge können nicht zurückgenommen werden.

Flottenangriff auf die italienische Küste.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 4. Febr. (W. I. B.) Nachts wird vermeldet von 4. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Das österreichisch-ungarische Flugzeugschwerer hat den östlich von Armenien liegenden russischen Stappenort Spass mit Bomben beworfen; zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützschiffe blieben an der italienischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffere der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenschloß glugten die Italiener infolge der letzten Unternehmung ungarischer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Gign-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die in Nordalbanien operierenden f. u. l. Truppen haben Skutari besetzt und mit ihren Spitzen den Njemi-Fluß erreicht. Die Lage in Montenegro ist unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Eine Kreuzerguppe hat am 3. Februar an der italienischen Küste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito-Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmkanal durch Beschließung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschließung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzerguppe ist unbekannt zurückgezogen.

Der Untergang des Marineluftschiffes L 19.

Wie wir im größten Teil der gestrigen Ausgabe meldden, ist das Marineluftschiff „L 19“ bei einer Luftklärungsfahrt in der Nordsee untergegangen. Ein englischer Fischdampfer, der den Zeppelin in der See treibend, antraf, hat die Besatzung, die auf dem über Wasser befindlichen Teile des Luftschiffes sich noch hielt, erbarmungslos ihrem Schicksal überlassen. Damit ist die Zahl der englischen Unmenslichkeiten aufs neue vermehrt. Der Grund, mit dem England die Sache demanteln will, ist niederträchtig. Wie oft haben unsere Soldaten im Westen und Osten die doppelte, ja die dreifache Zahl von Gefangenen eingebracht. Sobald eine Entwarnung vorausgegangen ist, spielt der Unterschied in der Zahl gar keine Rolle.

Der britische Admiralitätsbericht.

London, 3. Februar. (W. I. B.) Die Admiralität teilt mit, ein englischer Fischdampfer habe heute den Seebesorden mitgeteilt, daß er in der Nordsee einen Zeppelin in flutendem Zustande bemerkt habe.

Seinsdy, 4. Februar. (W. I. B.) Der hier eingetroffene Fischdampfer „King Stephen“ berichtet, daß er am Mittwoch morgen den Zeppelin „L 19“ in der Nordsee bemerkte. Eine Gondel und ein Teil der Hülle waren unter Wasser. Die Besatzung, die 17 bis 20 Kopf stark war, war auf der Spitze der Hülle versammelt und bat um Aufnahme. Da die Besatzung des Zeppelin der Besatzung des Fischdampfers an Zahl überlegen war, lehnte der Kapitän des Fischdampfers ab, der Bitt

willfahren. Er legte sogleich nach Grimsby zurück, um die Angelegenheit den Seebesorden mitzuteilen.

Der „L 19.“ über Ameland.

Rotterdam, 4. Februar. (W. I. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, daß „L 19“ daselbst aufschiff sei, das vor einigen Tagen die Insel Ameland überflog und von der Küstenwache beschossen wurde. Der Zeppelin fuhr damals nur in einer Höhe von etwa 100 Metern über dem Boden, so daß die Küstenwache meldete, der Zeppelin sei durch ihre Beschließung getroffen worden.

Berlin, 5. Febr. (Dep.) Der „Berl. Z.-M.“ schreibt zu dem Verlust des „L 19.“ über die englische Erbarmungslosigkeit: Diese neue Schandtat bestätigt uns, daß dieser Krieg uns eine Probe der britischen Volksseele enthüllt, die uns „Barbaren“ so fremd war, daß wir lange brauchten, sie für möglich zu halten.

Die „Post. Ztg.“ sagt unter der Überschrift: „Gentlemen zur See“: Die grausame und feige Ermordung der deutschen Unterseebootsleute durch die „Baralong“ ist durch den Hinweis der britischen Regierung auf andere Fälle nicht aus der Welt geschafft worden. Überall wird man einig sein, daß der Fall King Stephen ebenso wie der Fall Baralong einen Schandfleck auf dem Schilde der meerbeherrschenden Britannia bilden.

Die „Kreuztg.“ überschreibt ihre Ausführungen: „Das Baralong-System“. Sie sagt, die Mannschaft des King Stephen habe sich ihrer Kollegen vom Baralong durchaus würdig benommen. Nur grausamer war ihr Verfahren. Sie hat nicht, wie es die Leute vom Baralong taten, dem Gegner ein schnelles Ende bereitet, sondern ihn hilflos den Qualen eines langsamen Todes in den wintertalten Fluten der Nordsee überlassen. Die Ausstucht des Kapitäns ist nur der Ausdruck grenzenloser Verlogenheit.

Englischer Flaggenbetrug.

Berlin, 4. Februar. (W. I. B.) Von zuständiger Stelle erfahren wir über den Angriff eines unter holländischer Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers auf ein deutsches Unterseeboot noch folgende Einzelheiten: Das Unterseeboot forderte einen unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer durch Signale auf, zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Zeit. Sicherheitsshalber tauchte das Unterseeboot und beschloß durch das Schrotz den Dampfer. Es war ein etwa 3000 T. großer normaler Frachtdampfer mit glatten Deck, erhöhter Bad und Hälfte. Nichts Verdächtiges war zu sehen, der Name „Melanie“ am Bug deutlich zu lesen. Als das Unterseeboot neben dem Schiffsboote in etwa 1000 Meter Entfernung vom Dampfer auftauchte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus zwei Geschützen mehrere Kaliber und Maschinengewehren ein heftiges Feuer. Das Unterseeboot konnte sich gerade noch durch schnelles Tauchen retten. Der Dampfer versuchte dann noch zweimal, das Unterseeboot zu rammen. Während der ganzen Aktion führte das Schiff die holländische Flagge. Ein holländischer Dampfer „Melanie“ ist nicht bekannt. Dagegen findet sich in Cloyds Register ein englischer Dampfer dieses Namens von 3002 Register-tonnen.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung der „Agence Havas“ vom 28. Januar interessant, derzufolge der bewaffnete französische Postdampfer „Blata“, ohne angegriffen zu sein, das Feuer auf ein Unterseeboot eröffnete und es versenkt haben will. In einer Bepredung über diesen Fall versicherte der französische Admiral Lacaze dem Vertreter des „Petit Journal“, daß die französischen Handelsschiffe ausdrücklichen Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder es zu rammen.

Das Ende der russischen Offensive im Kaukasus.

Die groß angelegte russische Offensive im Kaukasus hat nun auch ihr Ende gefunden, ohne daß von den Russen die Erfolge errungen werden konnten, die dem großen Aufwand an Mitteln entsprochen hätten. Ungefähr gleichzeitig mit den letzten größeren Offensivstößen der Russen an der beharabischen Grenze, waren im Kaukasus Zusammenziehungen größerer Truppenmassen erfolgt, welche, wie die Korrespondenz „Heer und Politik“ schreibt, die Aufgabe erhielten, das türkische Zentrum der Kaukasusfront zwischen Deliy und Alischgerd zu durchbrechen. Im Verein mit Vorstößen in Persien und im Irak sollte die Offensive im Kaukasus den Zweck haben, die türkische Front zum Weichen zu bringen und auf diese Weise mit einem Schlage die gefährdete russisch-englische Stellung im Orient zu verbessern.

Aber die Entscheidung verlief anders, als die Russen gehofft hatten. Zwar haben die Russen einzelne bräuliche Erfolge errungen und sind ein wenig über die russisch-türkische Grenze gegen Erzerum vorgestoßen. Trotzdem ist aber der Erfolg auch für diesen Nebenkriegsschauplatz recht unwesentlich, und zwar aus mehreren Gründen.

Wir haben schon gesehen, daß die Erfolge der Russen in Persien und der Engländer im Irak sich auch nicht nach Wunsch eingestellt hatten, sondern im Gegenteil, daß die Stellung unserer Feinde ziemlich gefährdet wurde. Die türkische Front stand hier eisensfest und konnte sogar beträchtliche Vorteile im Vorstoß nach Persien und im Kampf mit den Engländern erringen. Die Überlegenheit war vollkommen auf Seiten der Türken. Selbst ein russischer Sieg im Kaukasus hätte darum nicht die schwerwiegenden Folgen gehabt, von denen die Russen träumten. Tatsächlich aber was auch die Kaukasusfront der Türken undurchbrochen geblieben und hatte nur den Vorstoß starker Massen ein wenig nachgegeben, um zur gelegenen Zeit wieder vorwärts zu bringen. Der russische Erfolg betraf auch nicht die ganze Kaukasusfront, sondern nur einen kleinen Ausschnitt. Wir wissen aber aus dem langen Stellungskrieg im Westen, daß örtliche Erfolge nur eine sehr geringe Bedeutung für die ganze Front oder gar für die Entscheidung haben.

Der große Feldzugsplan, den die Engländer und Franzosen offenbar hier im Orient von Batum bis Bagdad durchführen wollten, ist demgemäß als mißglückt anzusehen; denn die Türken stehen nicht nur fester als zuvor, sondern sind auch auf recht bedeutenden Punkten der Front, wie z. B. bei Kut-el-Amara, mehrfach siegreich gewesen. Das Ende der russischen Offensive zeigt, daß Rußland auch hier beträchtliche Kräfte eingebüßt hat und nicht in stande ist, weiter gegen die Festung Erzerum vorzustößen. Es kommt dazu, daß hier die Schwierigkeiten eines erfolgreichen Vorstoßes gegen eine Festung sehr große sind, und zwar um so mehr, als den Russen in großem Umfang das notwendige Kriegsmaterial mangelt. Die Lage im Kaukasus erhält eine eigenartige Beleuchtung durch die jüngsten Nachrichten, daß an der Südwestküste Kleasiens die französischen Truppen gelandet worden seien. Das Kaukasusgebirge bildet die Ostgrenze des langgestreckten türkischen Landes, dessen Westgrenze nun auch angeblich bedroht werden soll. Ob zwischen dieser Landung französischer Truppen und den Kämpfen im Kaukasus irgendwelche Zusammenhänge bestehen oder gedacht sind, wird die Zukunft lehren.

Russische Kriegsvorbereitungen gegen Schweden?

Der „Adm. Ztg.“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet: Das „Stockholm Aftonbladet“ gibt eine Meldung aus Christiania wieder, wonach Rußland an der schwedisch-finnischen Grenze umfassende militärische Maßnahmen ge-